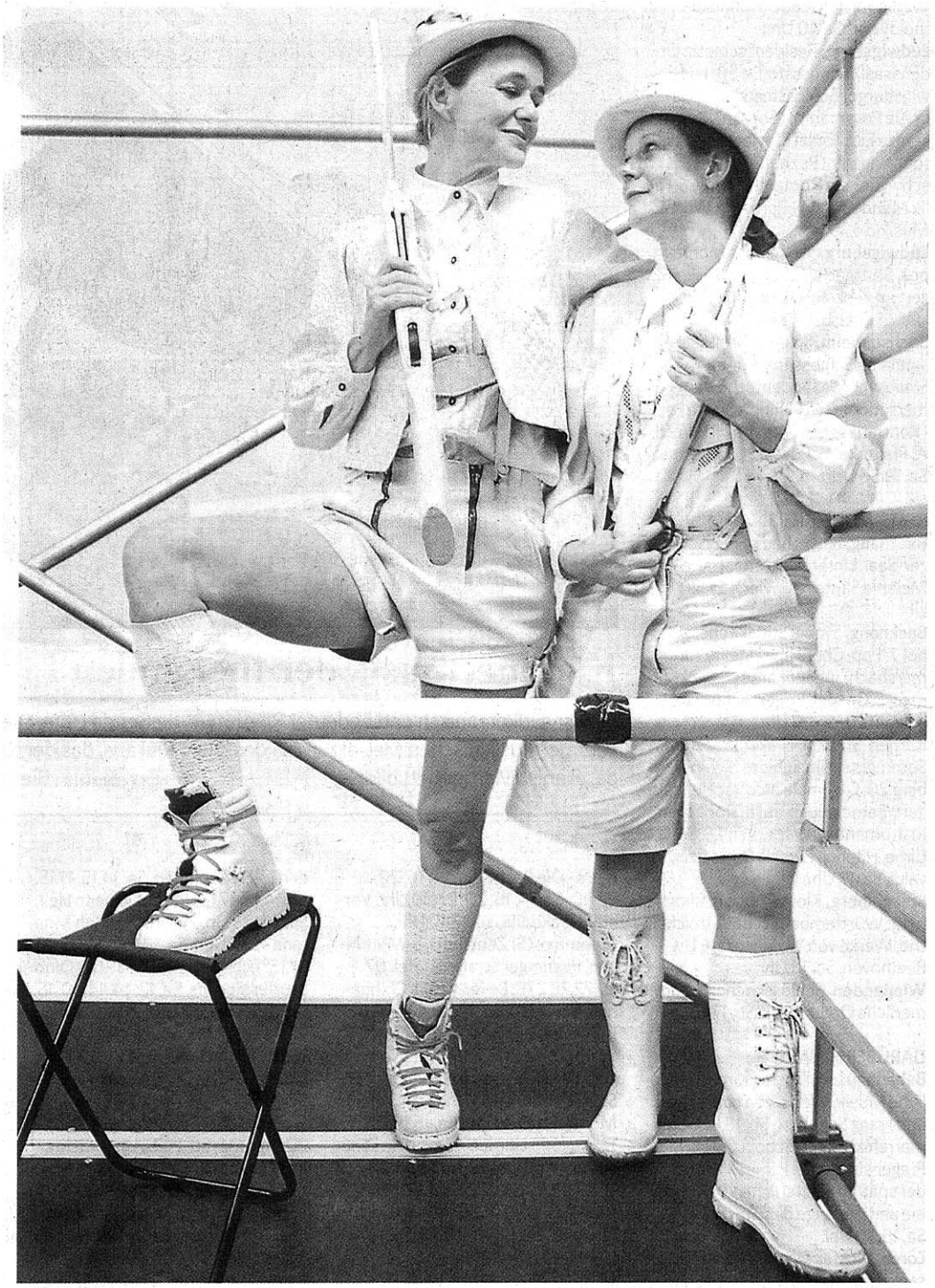
WAIDMANNSHEIL!

Stuttgarter Zeitung, 11.7.2009



Die Jägerinnen fühlen sich als die Gejagten

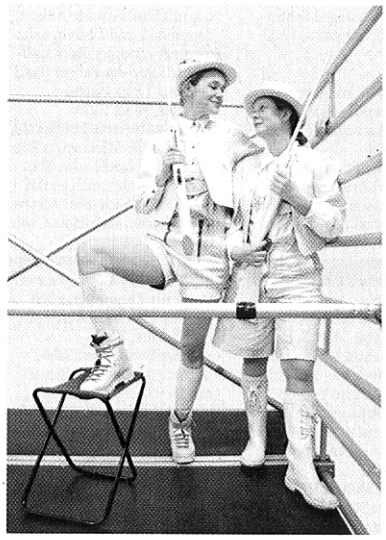
Das Böse lauert überall. Die Jägerinnen Renate und Christel (Katrin Hildebrandt, links, und Andrea Leonetti) fühlen sich gejagt und verschanzen sich auf ihrem Hochsitz. So geht's zu im Stück „Waidmanns Heil!" des Theaters Lokstoff. Foto: Veranstalter **Yeans Halle, Königstraße 3, Sa 20.30 Uhr**

WAIDMANNSHEIL!

LIFT, Juli 2009

Rabenschwarzes und hintergründiges Humor-Theater im Schaufenster

Marlboro-Man im Fadenkreuz



Fotocredit: Tina Wahl

x Vielleicht merken wir es nicht auf den ersten Blick, aber der Konsum hat uns Fest im Griff. Wir können uns beinahe nirgendwo im öffentlichen, urbanen Raum bewegen ohne alle fünf Meter ein überdimensionales Werbeplakat vor den Latz geknallt zu bekommen. „Hey Partner, come to Marlboro-Country" sagt einem ein unheimlich cooler Mittdreißiger mit Dreitagebart, der eine noch coolere Kippe im Mundwinkel hat.

Wer jetzt am liebsten vor Zweifelern an unserer Gesellschaft aus dem geschlossenen Fenster springen möchte, sollte sich vielleicht lieber „Waidmannsheil" ansehen. Susanne Hinkelbeins Dialekttheater dringt in das Jagdgebiet der sich vermehrenden Gattung der Shopping-Victims ein, um diese kaltblütig von hinten mit einem gezielten Schuss niederzustrecken. Um genügend Sicherheit vor der Menschenmenge auf der Königstraße zu haben, verkriechen sich die beiden Jägerinnen Christel und Renate in das Schaufenster der Yeans Halle auf der Königstraße. Fernab von Lärm und Großstadtsmog, aber trotzdem mittendrin – beste Voraussetzungen für eine ruhige Schusshand also.

Fragt sich nur, was die Berlinerin und die Schwäbin da hinaufgetrieben hat? Mit einer Portion schwarzem Humor und philosophischen Schwabenweisheiten berichten die beiden Großstadtaußenseiter von ihrem Leben in der Einsamkeit unter Tausenden.

x **Waidmannsheil** Yeans Halle, Königstr. 3 , S-Mitte, 20:30 Uhr

WAIDMANNSHEIL!

Stuttgarter Zeitung, 15.6.2009

Schieß sie ab, die Ripp!

Lokstoff mit „Waidmannsheil!" im Schaufenster der Yeans-Halle

Von Adrienne Braun

Jagen ist halt besser als gejagt werden: Kathrin Hildebrand (links) und Andrea Leonetti auf ihrem Hochsitz in der Köni

Als die Rosi mir nichts, dir nichts durch den Wald schlendert, klemmt ihr Fuß plötzlich fest. Es muss ein Fangeisen sein. Die Rosi hat keinen abbekommen, die Rosi hat schon „Spinnweben zwischen die Knie". Aber ausgerechnet jetzt, als ihr Bein zerfetzt ist und das Blut so schön fließt, ausgerechnet jetzt kommt der Veit vorbei und rettet sie. Dumm gelaufen für Renate und Christel, sie hätten allzugern zugeschaut, wie die Rosi verreckt an diesem friedlichen Herbstnachmittag im Wald. Nur Vögel, Rehe, Wildschweine. Und die blutende Rosi beim Sterben.

So aber sitzen Renate und Christel droben allein auf dem Hochsitz mit ihren geladenen Jagdgewehren. Doch in Wirklichkeit, da sitzen Andrea Leonetti und Kathrin Hildebrand in einem Schaufenster der Königstraße: Zwei Frauen, ganz in weißlackierter Jägertracht, stehen da auf einem Malerpodest und zielen mit ihren Gewehren raus in die Fußgängerzone. Das freie Theaterensemble Lokstoff, das für seine Produktionen gerne ungewöhnliche Spielorte aufsucht, ist diesmal in der neuen Yeans Halle zu Gast mit „Waidmannsheil!", einem Stück von Susanne Hinkelbein. Als kleine Farce bezeichnet die Autorin ihre tiefschwarze, bitterböse Komödie, die 2004 am Theater Lindenhof in Melchingen uraufgeführt wurde. Lokstoff hat sich nun eine Änderung erlaubt: Aus Gustav und Rudolf sind Christel und Renate geworden.

Saubere Blattschüsse

Männern traut man es zu, dass sie mit Flinte und Rock auf der Lauer liegen und Tiere totschießen. Aber Renate und Christel, diese zwei Frauen um die vierzig in ihren unschuldsweißen Trachten, können die einem Tier etwas zuleide tun? Sie können – und mehr als das. Als eine kleine Gesellschaft über die Wiese spaziert, fragt Renate sich und ihre Freundin, was wäre, wenn sie jetzt einen von denen erschießen würde. Würden die anderen weglaufen, „wären die dann schnell genug?" Ach was, meint Christel, „vier tätest du vielleicht schaffen, aber sechs nicht". Das will Renate dann doch genau wissen und ballert los. Sechs Schuss – und sofort sind alle sechs Mann dahin.

„Ein gewisser Abschuss dient ja auch der Hege." Gar lustig ist die Jägerei. Allmachtsfantasien, Hass und Paranoia treiben die beiden kauzigen Damen an. Sie fühlen sich in diesem Wald, in dieser Welt nicht heimisch, bedroht von jedem Blättchen Laub und jeder Spur im Waldboden. „Solange da draußen noch irgendetwas lebt außer dir, solange bist du nicht nur Jäger, sondern auch Gejagter", sagt Christel. Und bevor sie jemand anderes vor die Flinte nimmt, ballern sie lieber selbst drauflos – aus Langeweile, aus Hass, aus Rache, aus Versehen. Es gibt so viele Gründe, seine Mitmenschen abzuknallen. „So eine faulige, dreckige Ripp", heißt es über eine Nachbarin aus dem Dorf, „im Brunnen sollte man sie mal runtertunken."

Nahtlos geht das Stammtischgerede über in Mordlust: „Man müsste alles mit den Augen abschießen können." Hinkelbein übertreibt maßlos und trifft doch präzise die Rachegelüste der gekränkten und durchschnittlichen Seelen, der Spezies Mensch, die gemeingefährlich werden kann, wenn sie sich unbeobachtet fühlt. So wie die beiden Frauen sich sicher in ihrem Schießstand wähnen, abgeschirmt von der Welt, so sind auch die beiden Schauspielerinnen hinter ihrem Schaufenster von der Außenwelt abgetrennt. Die Zuschauer, die unter einem Vordach auf Klappstühlen sitzen, scheinen sie zu belauschen. Über Kopfhörer wird der Text nach draußen übertragen, so dass die Passanten in der Königstraße das wundersame Schauspiel im Schaufenster zwar sehen, aber nicht hören können, während die Theaterbesucher trotz Straßenmusikern und Großstadtgetriebe die Dialoge ungestört verstehen.

Floskeln fliegen grausam umher

Wilhelm Schneck hat diesen kleinen, feinen Abend inszeniert, konzentriert und präzise. Die beiden Frauen sind so harmlos wie durchtrieben, die eine schwäbelt, die andere berlinert, oft fliegen nur Floskeln wie Pingpongbälle hin und her: „Das ist doch wahr" – „Wer weiß, wie's noch kommt". Ganz gewöhnliche Weiber, könnte man meinen, würden die Dialoge nicht plötzlich umkippen ins Groteske, gespeist von wahnhafter Fantasie. „Gedankenvögel" verirren sich, bis die beiden sich wieder zurechtgefunden haben in dieser Welt und in ihrem Hass: „Das Maul sollte man denen stopfen."

Andrea Leonetti und Kathrin Hildebrand spielen diese kaltschnäuzigen Killerinnen bravourös mit ein-
bürgerlicher K
bei der Sache
Ausgestellt wi
haben sie jede
Kontrolle, und
Figuren ein Ges
sich selbst aus
und Abgründe
Spießerinnen
dige Mädchen
die Botschaft
dichter beieina
der Zivilisation

„Wäre scho
gleich schieße
ärgert", sagt
schendrin gute
auch noch umz
der kurzweilig
sonst hätten s
noch gegenseit
Einen Grund fi

*Weitere Vor
27. Juni sowi
24. Juli. www.*

WAIDMANNSHEIL!

Esslinger Zeitung, 15.6.2009

Im Großstadtdschungel

Die Farce „Waidmannsheil" im Stuttgarter Theater Lokstoff

Von Elke Eberle

Stuttgart – Sie haben ihre Welt verloren, ihre Sicherheiten, ihre Beziehungen. Bevor sie auch noch sich selbst verlieren, ziehen sie sich zurück und bauen kurzerhand eine neue Welt. Die Großstädterinnen Renate und Christel sind gleichzeitig Gejagte und Jäger, verletzlich und verletzend.

Durch Glas getrennt

Das für Experimente und ungewöhnliche Spielorte bekannte Stuttgarter Theater Lokstoff präsentierte unter der Regie von Wilhelm Schneck die Farce „Waidmannsheil" von Susanne Hinkelbein dort, wo der Wald sich zum Dschungel verdichtet: In einem Schaufenster in der Stuttgarter Königsstraße. Die Zuschauer sitzen unter dem Vordach einer Bar, dicht gedrängt auf grünen Klappstühlen. Sie kehren dem großstädtischen Leben den Rücken, sind aber umwölkt von seinem Geruch und seinem Getöse. Die gläserne Front eines Schaufensters trennt Publikum und Akteure, sie wird zur Metapher für die Trennung zwischen Innen- und Außenraum, Privatheit und Öffentlichkeit. Die Schwäbin Christel und die Berlinerin Renate (Andrea Leonetti und Kathrin Hildebrand) haben sich in eine trügerische Sicherheit zurückgezogen, sie sitzen auf einem stählernen Hochsitz, tragen Gewehr und Nachtsichtgläser, beobachten skeptisch ihre Umgebung und warten, bis die Sau endlich kommt. Die lässt allerdings auf sich warten, und als sie doch noch kommt, führt sie die beiden Jägerinnen gehörig vor. Dafür bekommen Christel und Renate anderes vor die Flinte. Kletterer, ein Liebespaar, das sich zum Picknick treffen will, oder gleich eine ganze Hochzeitsgesellschaft. Alles ist weiß, Kleidung, Bühnenbild, Gewehre, es könnte eine Farbe der Unschuld sein, doch Christel und Renate haben ihre längst verloren. Schneck inszenierte das preisgekrönte Volksstück von Susanne Hinkelbein mit schwarzem Humor und mit fein nuancierter Hintergründigkeit. Die beiden Akteurinnen entlarven die Doppelbödigkeit selbstgezimmerter moralischer Grundsätze, Komik und Tragik mischen sie dabei exzellent. Die Dialekte der schwäbisch behäbigen Christel und Renate mit der Berliner Schnauze prallen aufeinander, doch offensichtlich sind die beiden sich viel näher, als sie es eigentlich sein möchten. Die Außenseiter wiegen sich gegenseitig mit zart gesungenen Heimatliedern in Sicherheit, hüllen sich ein in leere Worthülsen – und müssen doch immer wieder die Grenzen ihrer eigenen Welt erkennen. Sie bleiben Fremde, bedroht von jedem und allem.

Finaler Schuss

Gleich zu Beginn kracht ein Schuss, Christel und Renate ducken sich und sichern sich ab nach allen Seiten. Denn solange draußen noch jemand ist, sind die Jäger schließlich immer auch Gejagte. Ein Schuss beschließt das Stück, geändert hat sich nichts und alles kann wieder von vorne beginnen – nun allerdings mit leicht veränderten Vorzeichen.

■ Weitere Vorstellungen: 25. bis 27. Juni, Karten unter ☎ 0711/22 47720.

WAIDMANNSHEIL!

Stuttgarter Nachrichten, 13.6.2009

Im Großstadtdschungel lauert das Böse

Das Theaterensemble bespielt erneut den öffentlichen Raum

VON PIA REUTTER

Auf der Königstraße fällt ein Schuss. Ein Mann bricht zusammen. Es folgen fünf weitere Schüsse, und die kleine Hochzeitsgesellschaft ist ausgelöscht. Zwar rasen kurze Zeit später zwei Krankenwagen in Richtung Hauptbahnhof, doch können die sechs Opfer der Tragödie nicht behandelt werden.

Sie sind Teil der neuesten Lokstoff!-Produktion „Waidmannsheil", die jetzt Premiere feierte. Als Kulisse für das neue Stück haben die Macher nach Produktionen im Bahnhof und am Flughafen dieses Mal ein Schaufenster auf der Stuttgarter Königstraße gewählt. Reiner Zufall also, dass die Krankenwagen im richtigen Moment hinter den Zuschauern vorbeifahren und sich so nach alter Lokstoff!-Manier Realität und Spiel vermischen.

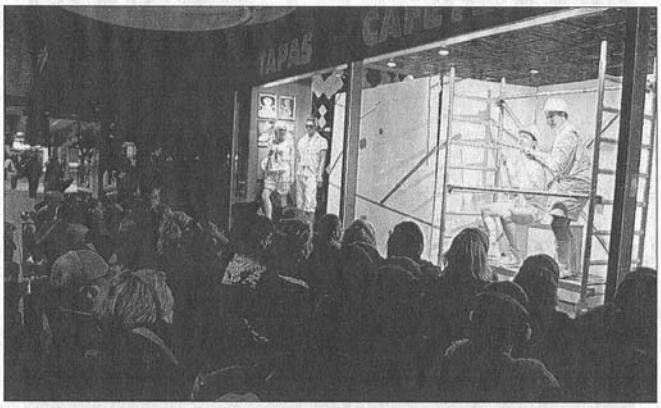
Die Jägerinnen Christel (Kathrin Hildebrand) und Renate (Andrea Léonetti) liegen mit Fernglas und Schrotflinte bewaffnet auf der Lauer und werden im Lauf des Stücks von Jägern zu Gejagten. Ein Hochsitz ist ihr sicherer Rückzugsort vor allem, was fremd und deshalb angsteinflößend erscheint, und vor der turbulenten, urbanen Hochglanzwelt.

Misstrauisch verschanzen sich die Schwäbin Christel und die Berlinerin Renate in ihrer Privatheit und philosophieren über das Leben. „Solang da drauße no irgendebbes lebt außer dir, isch nix normal", lautet Christls Devise, und so wird selbst die Nachbarin Rosi zur lebensbedrohlichen Gefahr.

Die Gespräche der Frauen drehen sich um rückwärts laufende Schweine, den Tod und darum, wie man den Kirschbaum der Nachbarin aus Neid mit Ablussfrei zum Eingehen bringt. Sie geben einen Einblick in ihre paranoiden Fantasien, die sie am Ende zum Äußersten zwingen.

„Wo beginnt das Töten? Beim Schuss oder bereits dann, wenn man darüber nachdenkt?", fragt Autorin Susanne Hinkelbein, die mit ihrem Stück genau diese Grenze thematisiert. So gehe es in ihm nicht um eine Kritik an der Jagd, sondern um das, was im Kopf eines jeden Menschen der heutigen Gesellschaft stattfinde. Jeder laufe doch einmal im Kopf Amok.

So wie sich die beiden Protagonistinnen von der Umwelt abgrenzen, wird das Publikum durch das Schaufenster von der Bühne getrennt. Über Kopfhörer haben die Zuschauer die Möglichkeit, den schwarzen Humor gepaart mit schwäbischer und Berliner Mundart zu erleben.



Von der Außenwelt getrennt: Andrea Léonetti und Kathrin Hildebrand bespielen in der neuesten Produktion des Theaterensembles Lokstoff! ein Schaufenster auf der Königstraße Foto: F. Kraufmann

- Weitere Aufführungen finden am 25., 27. Juni und 2., 3., 10., 11., 23., 24. Juli statt. Weitere Informationen und Tickets sind im Internet erhältlich unter der Adresse www.lokstoff.com oder unter der Telefonnummer 2 24 77 - 20 / 21.

WAIDMANNSHEIL!

BILD Online

City-Schaufenster als Theater-Bühne
...nur wer bezahlt hat, kann die Dialoge hören

Diese Schaufenster-Puppen sind echt!

Verrücktes Projekt der Stuttgarter Theatergruppe Lokstoff. Die Schauspieler stehen im Schaufenster eines Ladens in der City, die Zuschauer hocken auf Klappstühlen auf der Königstraße.

Das Schaufenster der „Yeans Halle“ auf der Königstraße wird zur Theaterbühne

Bei der neusten Produktion Waidmannsheil! in der gerade eröffneten Yeans Halle geht es heiß her. Doch die Dialoge der Akteure versteht nur der zahlende Gast. Grund: Die Zuschauer tragen Kopfhörer, durch die der Ton aus dem Laden übertragen wird.

City-Bummler kriegen von den Dialogen nichts mit, dabei geht es auch um sie. Waidmannsheil! (Regie: Wilhelm Schneck) hat den Großstadt-Dschungel, in dem das Böse überall lauert, zum Thema.

Auch die Jägerinnen Christel (Andrea Léonetti) und Renate (Kathrin Hildebrand) fühlen sich als Gejagte. Die beiden misstrauischen Außenseiter verschanzen sich hinter der großen Schaufensterscheibe, flüchten panisch auf ihren Hochsitz. Er ist ihre Festung gegen die allgegenwärtige Gefahr der Öffentlichkeit.

Aufführungen: 25.-27. Juni und 2./3., 10./11., 23./24. Juli, jeweils 20.30 Uhr. Eintritt 19,50 Euro, ermäßigt 10 Euro

WAIDMANNSHEIL!

dpa

Stuttgart (dpa) - Regungslos sitzen die beiden Jägerinnen auf ihrem Hochsitz, von Kopf bis Fuß in Weiß gekleidet. Plötzlich fällt ein Schuss, die beiden zucken zusammen und „Waidmannsheil", das neue Stück der freien Stuttgarter Theatergruppe „Lokstoff" beginnt.

In einem Schaufenster mitten auf der Stuttgarter Flaniermeile Königstraße erlebte die Farce von Susanne Hinkelbein ihre Premiere. Rund eine Stunde lang spekulierten Christel und Renate in schnellem Stakkato über das Jagen, das Töten und das ganz alltägliche Dorfleben.

Doch auch die Bedrohung des einzelnen in der Gesellschaft nimmt viel Raum ein: „Da draußen, da bist Du immer auch Jäger und Gejagter", sagt zu Beginn die schwäbelnde Christel (Kathrin Hildebrand) mit Blick auf die Passanten auf Stuttgarts Einkaufsstraße. Beide Frauen steigern sich immer mehr in ihre Verfolgungsfantasien hinein, die Grenzen zwischen Tätern auf dem Hochsitz und Opfern im Wald der Großstadt verschwimmen zusehends. Diese bedrohliche Doppelbödigkeit bleibt stets spürbar, viele Dialoge sind leicht vom Metallgerüst-Hochsitz im Schaufenster auf das Leben „da draußen" übertragbar.

Die Wirkung beim Publikum, das die Dialoge über Kopfhörer verfolgt, bleibt nicht aus: Bereits zu Beginn schwanken die Zuschauer zwischen Lachen und resigniertem Kopfschütteln angesichts der Kaltschnäuzigkeit der berlinernden Renate (Andrea Léonetti). „Man könnte ja einfach mal reinschießen", schlägt sie beim Anblick einer Wandergruppe unumwunden vor. „Ein gewisser Abschuss dient der Hege", erklärt sie später verbittert und der Betrachter fühlt sich beinahe ertappt bei eigenen urteilenden Gedanken zur sozialen Auslese von Ärmeren und Benachteiligten. Die Rechnung scheint aufzugehen. „Ein großartiger Text, richtig böse", fasst eine Zuschauerin nach dem lang anhaltenden Schlussapplaus zusammen. Mit 40 Gästen war die Premiere ausverkauft.

Die Jäger als dumpfe Waffennarren aus dem Dorf? Mitnichten, denn als Beitrag zur neu entflammten Waffendiskussion nach dem Amoklauf von Winnenden will die Autorin das Stück nicht verstanden wissen: Der Text sei bereits 2004 entstanden, zudem kenne sie viele sehr nette und umsichtige Jäger, erklärt Hinkelbein. „Die Frage ist: Wo beginnt das Töten? Schon, wenn man anderen beim Sterben zuschaut? Diese Grenze wird allmählich im Stück überschritten - Das hat mich interessiert", sagt sie.

Ihre Figuren finden als Mittel gegen die Angst bis zum Ende des stets zielgenauen Dialoges nur Plattitüden. „Die Natur" sei wichtig, erzählt die eine. „Freundschaft ist auch sowas", erklärt die andere. Doch all das wirkt am Ende ebenso unverbindlich „dahergeschwätzt" wie vieles, was die neunmalklugen Figuren von sich geben. Regisseur Wilhelm Schneck sieht in der Verantwortung füreinander einen möglichen Ausweg aus der Angst: „Eben nicht nur miteinander „Schwätzen" - Vielleicht ist es das."

Von Christian Fahrenbach, dpa

Auswahl Verteiler

Schwäbische Zeitung
http://www.szon.de/news/kultur/theaterwelt/200906151688.html?_from=rss

Südkurier
http://www.suedkurier.de/news/kultur/buehne/Theater;art799,3810633

Esslinger Zeitung
http://www.ez-online.de/lokal/kultur/schaufenster/Artikel435623.cfm

Lübecker Nachrichten
http://www.ln-online.de/unterhaltung/2607041/%22Waidmannsheil%22_im_Schaufenster.htm

Heilbronner Stimme
http://www.stimme.de/suedwesten/art17640,,2-pg1

Mainpost
http://www.mainpost.de/nachrichten/kulturwelt/buehne/

Südwestpresse Ulm
http://www.suedwest-aktiv.de/landundwelt/suedwestumschau/4399096/artikel.php

Allgäu Online
http://www.all-in.de/nachrichten/kunst_kultur/buehne/Buehne-und-Theater-Theater;art370,587424

WAIDMANNSHEIL!

TextilWirtschaft, Juni 2009

Yeans Halle: Theater im neuen Flagship-Store

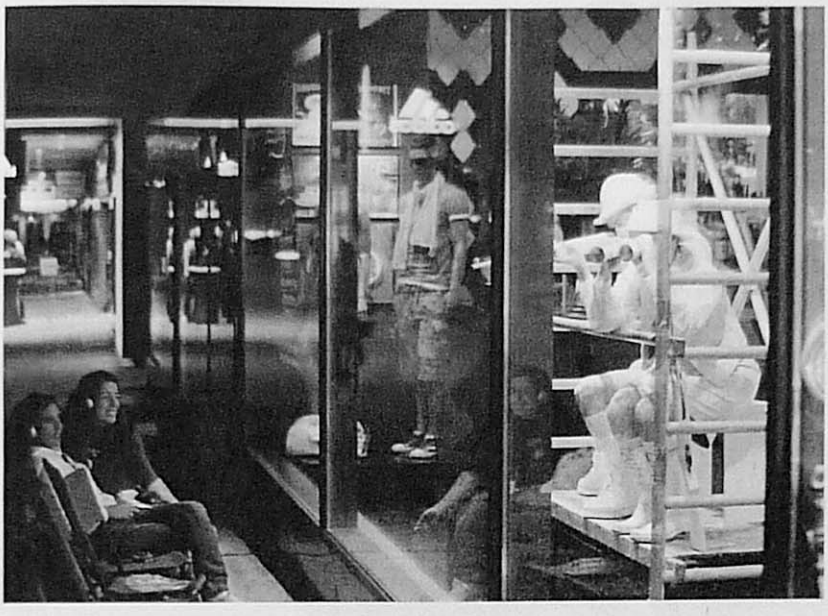


Foto: Stefan Weiss

Der Jeansfilialist Yeans Halle, Sindelfingen, macht Theater – und dies im wahrsten Sinne des Wortes: In einem Schaufenster des kürzlich neu eröffneten Flagship-Stores an der Stuttgarter Königstraße tritt an zehn Abenden im Juni und Juli die Stuttgarter Guerilla-Theatertruppe Lokstoff mit dem Stück „Waidmannsheil!" von Susanne Hinkelbein auf. Während den Vorstellungen sitzen die Zuschauer auf Klapphockern vor dem Schaufenster unter dem Dachvorsprung des Gebäudes. Die Stimmen der beiden auftretenden Schauspielerinnen werden per Kopfhörer übertragen.

Mit dem neuen Projekt will die Yeans Halle nicht nur das bei den Vorstellungen anwesende Publikum erreichen, sondern auch die Aufmerksamkeit von Passanten auf der Königstraße wecken. Nach Angaben des Unternehmens soll die Aktion gleichzeitig den Premium-Anspruch der Yeans Halle unterstreichen. Der Filialist betreibt 15 Läden in Süddeutschland. ■BM

WAIDMANNSHEIL!

Esslinger Zeitung, 9.6.2009

Theater im Schaufenster

Stuttgart (lsw) – Sie zeigten Kafka in einem Bus und „Hamlet" im Hauptbahnhof. Jetzt spielt die Theatergruppe Lokstoff in einem Schaufenster in der Stuttgarter Königstraße 3. In der Farce „Waidmannsheil" von Susanne Hinkelbein, die morgen um 20.30 Uhr Premiere hat, verschanzen sich zwei Paranoiker auf einem Hochsitz und beobachten argwöhnisch das Treiben in der Öffentlichkeit. Christel aus Schwaben und Renate mit Berliner Schnauze sind Außenseiter der urbanen Hochglanzwelt, mit der sie nichts anfangen können. Die Zuschauer verfolgen das Ganze draußen auf olivgrünen Klapphockern über Kopfhörer. Die nächsten Vorstellungen folgen am 12., 25., 26. und 27. Juni.

■ www.lokstoff.com

WAIDMANNSHEIL!

Stuttgarter Zeitung, 8.6.2009

Bühne

Jawohl, die Theatergruppe Lokstoff hat die richtigen Konsequenzen gezogen! Sie hat sich aus dem Premierengedrängel in dieser Woche zumindest ein bisschen zurückgezogen und ihr „Waidmannsheil" um einen Tag vorverlegt. Nicht, wie ursprünglich geplant, am Donnerstag, sondern schon am Mittwoch werden sich die beiden starken Schauspielerinnen Kathrin Hildebrand und Andrea Léonetti als traumatisiertes Jägerpaar auf ihrem Hochsitz einrichten – und dieser Hochsitz steht im Schaufenster (!) der Yeans-Halle auf der Königstraße 3. Und dann eben das Gedrängel tags drauf: Während im Depot die „Glasmenagerie" von Tennessee Williams rauskommt, waltet im Alten Schauspielhaus ein alter Herr seines Amtes. Dieser Herr ist Gott alias – und jetzt kommt's – Johannes Heesters, der im „Jedermann" also den Herrgott spielt und die Stuttgarter Intendanz von Carl Philip von Maldeghem beschließt. Amen!